Krakauer Zeitung.

Nro. 134. Mittwoch, den 16. Juni **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Am 1. Juli d. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sepbr. 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Prager Domkapitular und Domkustos, Dr. Wenzel Pessina, als Ritter des kaiserl. österreichischen Ordens gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate „von Czechorod" allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Rzeszower Gymnasium, Andreas May, zum wirklichen Gymnasiallehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Unter-Realschule in Krumau, Wenzel Stark, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Am 15. Juni 1858 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XX. und XXI. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das XX. Stück enthält unter

Nr. 75 den Erlaß des Finanzministeriums vom 1. Mai 1858, betreffend die Erweiterung des Wirkungskreises der Finanzbehörden in Gefällsstrafsachen;

Nr. 76 die Verordnung des Handelsministeriums vom 2. Mai 1858, betreffend die Versicherung der mit den Lloydschiffen nach ausländischen Häfen beförderten Fahrpostsendungen gegen Seegefahren;

Nr. 77 die Verordnung des Justizministeriums vom 5. Mai 1858, womit der §. 14 der Ministerial-Verordnung vom 16. November 1850 theilweise abgeändert wird;

Nr. 78 den Erlaß des Finanzministeriums vom 14. Mai 1858, womit bestimmt wird, daß die zugleich mit den Geschäften der Sammlungskassen betrauten Hauptzollämter zweiter Klasse zu Königgrätz, Znaim, Teschen, Przemysl, Tarnopol, Bruck, Cilli, Steyer für die Zukunft die Benennung: Sammlungskassa und zugleich Hauptzollamt zweiter Klasse; das als Finanzbezirkskasse fungirende Hauptzollamt zweiter Klasse zu Kaschau die Bennennung: Finanzbezirkskassa und zugleich Hauptzollamt zweiter Klasse zu führen haben;

Nr. 79 die Verordnung des Justizministeriums vom 19. Mai 1858, wodurch dem §. 249 des Strafgesetzes vom 27. Mai 1852 dahin erläutert wird, daß auf die Strafe der Abschaffung aus demjenigen Orte nicht erkannt werden kann, zu welchem der zu Verurtheilende gesetzlich zuständig ist;

Nr. 80 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. Mai 1858, wodurch in Folge Allerhöchster Entschließung vom 19. Mai 1858, die gesetzlichen Vorschriften über den Anfangspunkt der Strafzeit bei verhafteten Beschuldigten erläutert werden.

Das XXI. Stück enthält unter

Nr. 81 den Erlaß des Finanzministeriums vom 21. Mai 1858, womit Reduktionstabellen über das Verhältniß zwischen der neuen österreichischen Währung und den bisherigen Währungen veröffentlicht werden.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 16. Juni.

Der Moniteur-Artikel, schreibt die „Ostd. Post" vom 15. d., welcher die englischen Klagen über die französischen Rüstungen stillen will, ist, soweit sein telegraphischer Auszug lautet, nicht eben eine vollständige und bündige Antwort auf die energische Anfrage der britischen Presse. Bei der Versicherung, daß die Rüstungen das Budget für 1858 nicht überschreiten, drängt sich die Frage auf, ob nicht das Budget selber schon ein außerordentliches genannt werden müsse. Jedenfalls herrscht in Frankreich eine militärische Thätigkeit, welche durch die Haltung der übrigen Mächte durchaus nicht gerechtfertigt ist. Da es, wenn in Frankreich für den Kriegsfuß vorbereitet wird, jedesmal an Pferden fehlt, so verdient die Nachricht der „Flensb. Ztg." Beachtung, daß im Norden sehr große Pferdeeinkäufe für französische Rechnung gemacht werden. (Wir haben über diese Pferde-Ankäufe schon in unserer Montags-Nummer berichtet. D. Red.) Es scheint dadurch bewiesen, daß nicht blos, wie man behauptet, die Marine, sondern auch das Landheer verstärkt wird. Da nun Frankreich in der That von keiner Seite her irgendwie bedroht ist, so kann man es in Paris nicht übel nehmen, daß die dortigen Rüstungen allerwärts für ein beunruhigendes Sympton gehalten werden. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß Napoleon III. die Gelegenheit ergriffe, um den allgemeinen Besorgnissen nicht blos negativ zu entgegnen, sondern durch positive Worte und Thaten die neuliche zuversichtliche Außerung Disraeli's zu bekräftigen, daß Frankreich in Freundschaft mit allen Mächten aufrichtig an der Erhaltung des so nothwendigen Weltfriedens arbeite.

Wie der „Times" berichtet wird, hat in der pariser Conferenz das sogenannte Project von Fokschani zur Reorganisirung der Donaufürstenthümer den Vorzug erhalten. Von diesem Projecte sagte Herr Drouin de Lhuys: „Herr Walewski versteht wenig Naturgeschichte, denn wo gibt es ein Thier mit einem Herzen und zwei Köpfen." Man will den beiden Fürstenthümern einen Divan, der zu Fokschani sitzen soll und zwei Hospodare geben. Wie das Cityblatt wissen will, war Oesterreich allein gegen das Project und Baron von Hübner hat sich geweigert, das bezügliche Protocoll zu unterschreiben, da es die Garantie für eine so monströse Organisation nicht übernehmen könne. Diesem eben so energischen als staatsklugen Verfahren Oesterreichs gegenüber den Tergiversationen und der Indolenz anderer Conferenzstaaten wird jeder Unbefangene nur Beifall zollen müssen.

Nachdem dem Vororte der katholischen Vereine Deutschlands, schreibt die Kass. Ztg. die offizielle Anzeige zugegangen, daß der Abhaltung der 10. Generalversammlung in Köln kein Hinderniß im Wege stehe, soll die dießjährige Versammlung dort abgehalten und zwar schon auf die erste Woche des September anberaumt werden. Wie es heißt, haben mehrere der höchsten kirchlichen Würdenträger ihre Betheiligung zugesagt; unter andern erwartet man den Cardinal-Erzbischof Rauscher in Wien und den Fürstbischof Förster in Breslau. Da überdies die Coryphäen der katholischen Partei in Frankreich und Belgien sich in Köln zur Berathung einfinden dürften, so dürften die dort zu führenden Verhandlungen dieses Mal von besonderer Wichtigkait werden.

Das Ergebniß der Wahlen, welche am letzten Dienstag für die im September ausscheidende eine Hälfte der zweiten niederländischen Kammer stattgefunden hat, ist jetzt vollständig bekannt. Von den 34 abtretenden Mitgliedern sind 30 wiedergewählt, so daß der Charakter der Kammer keine besondere Veränderung erfahren wird; nur die Stadt Amsterdam hat der liberalen Partei ein neues Mitglied in dem Herrn Duymar von Twist zugewandt, während in Utrecht der conservative Herr Kien, dessen Wiederwahl stark bedroht war, bei der dort nothwendig gewordenen Neuwahl wahrscheinlich dennoch siegen wird. — Es scheint sich zu bestättigen, daß die Kammer in diesem Sommer nur noch einmal zur Anhörung der Königlichen Botschaft, wodurch das Sitzungsjahr geschlossen wird, zusammenberufen werden wird.

Wie neulich durch das „Diario di Goberno" aus Lissabon, so wird jetzt auch aus dem Hoflager Dom Miguel's erklärt, daß der Prätendent nicht daran denke, seine Rechte sich durch eine Pension abkaufen zu lassen. Hoffentlich werden diese Rechtsansprüche nie mehr im Stande sein, den Frieden Portugals zu stören.

△ **Wien,** 15. Juni. Die Art, wie England die Regierung von Neapel vermocht hat, in der Sache der Maschinisten und des „Cagliari" überhaupt, unbeschadet ihrer Ehre, nachzugeben, ist über jedes Lob erhaben, und sticht sehr von der schroffen Manier ab, welche Lord Palmerston gegen schwache Staaten anzuordnen gepflegt hat. Die englische Regierung hatte von der neapolitanischen die Freigebung der zwei Maschinisten verlangt, und zwar keineswegs als eine Gefälligkeit, sondern als eine Handlung, zu welcher Neapel von Rechts wegegen verpflichtet war. Die neapolitanische Regierung gab die Maschinisten frei, von denen der eine siech und der andere wahnsinnig geworden war, und wenn sie hinterher auch behauptete, die Freilassung sei aus Rücksicht gegen die englische Regierung geschehen, konnte dies an der Thatsache nichts ändern, daß England die Freilassung von Rechts wegen gefordert hatte, und daß dieselbe auf seine so geartete Forderung erfolgt war. Die jetzige englische Regierung untersuchte nochmals, ob die Maschinisten schuldig oder unschuldig wären; dies konnte nicht ermittelt werden, ohne zu untersuchen, ob die Schiffsmannschaft, ob der „Cagliari" selbst schuldig oder unschuldig. Die Untersuchung stellte für England die Unschuld des Schiffes und der Schiffsmannschaft, so wie der Maschinisten heraus. England konnte daher nicht umhin, Sardinien seine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, um so mehr, da dieses sich bereit erklärt hatte, sich dem schiedsrichterlichen Ausspruch des Königs von Schweden unterwerfen zu wollen. Unter dem 25. Mai erging ein Memoire und eine Note der englischen Regierung an die neapolitanische. In der Note verlangte England, daß Neapel in Gemäßheit der Beschlüsse des Pariser Congresses vom 14. April 1856, denen letzteres beigetreten, entweder eine Vermittelung annehme, oder aber die für die Maschinisten geforderte Bezahlung leiste und die Mannschaft des „Cagliari" unter Bürgschaft freigebe. Ein so gestelltes Dilemma gestattete dem neapolitanischen Cabinete, das sich durch die Freilassung der Maschinisten unläugbar in rechtlichen Nachtheil gestellt hatte, unbeschadet seiner Ehre die Zahlung zu leisten und den „Cagliari" und die Mannschaft dem englischen Bevollmächtigten zu übergeben. Dadurch ist eine über Italien wie ein Damoklesschwert hängende Ursache der Unruhe beseitigt, ohne daß der Einfluß Frankreichs auf der Halbinsel vermehrt worden wäre. Zugleich ist Sardinien jeder Vorwand, die Ruhe auf der Halbinsel zu stören, aus den Händen gewunden. Ohne Zweifel wird nun England demnächst die regelmäßigen diplomatischen Verhältnisse mit Neapel wieder anknüpfen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juni. Gestern früh 7 Uhr fand am Schmelzer Exerzierplatze eine Production im Feuer vor Sr. Majestät dem Kaiser statt, zu welcher die Infanterie-, die Jäger-, und Artillerie-Truppen der Division des Herrn Feldmarschall-Lieutenants von Ruckstuhl ausrückten. Se. Majestät der Kaiser waren um 7 Uhr Morgens in Schönbrunn zu Pferde gestiegen und erschienen am Uebungsplatze in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Herrn Herzogs von Braunschweig, dann ihrer k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Albrecht, Carl Ferdinand und Leopold, gefolgt von zahlreicher und glänzender Suite, in welcher man die Herren Feldmarschalls Fürst Windischgrätz und Graf Nugent bemerkte. Die Production endete gegen 10 Uhr.

Ihre k. k. Hoheiten, Herr Erzherzog Carl Ferdinand und Gemahlin Frau Erzherzogin Elisabeth sind gestern Nachmittags 2 Uhr. mittelst Separatzug der Nordbahn nach Selowitz in Mähren abgereist.

Der Herzog von Braunschweig und der Erbprinz von Lippe-Schaumburg waren Vorgestern zum Besuch bei ihren k. k. Majestäten zu Laxenburg, wo sie zur Hoftafel gezogen wurden.

Der königlich baierische Staatsminister Freihrrr von der Pfordten hat gestern Morgens Wien verlassen und seine Urlaubsreise mittelst Südbahn fortgesetzt.

Die Demolirung des Stubenthores wurde gestern Morgens an der Glacisseite in Angriff genommen. die am Thore befindlich gewesene Militär-Wachstube war schon um 9 Uhr in einen Schutthaufen verwandelt. Wenn die günstige Witterung anhält, dürften die Arbeiten auf diesem Punkte bis Dinstag den 20. Juli beendet werden können.

Die Waffengattung der Husaren begeht heuer die Zeit ihres vierhundertjährigen Bestehens. Es ist nachgewiesen, daß die Husaren zuerst als berittene Landwehr im Jahre 1458 zuerst unter König Mathias Corvinus eingeführt wurden. Von den in der österreichischen Armee bestehenden Husaren-Regimentern sind die Regimenter Nr. 8 und 9 die ältesten; letzteres wurde im Jahre 1688, ersteres 1696 errichtet. In

---

Feuilleton.

Die britische Gesandtschaft

an den Hof von Ava im Jahre 1855.

(Fortsetzung.)

Ehe man sich der Residenz näherte, konnte man einen Blick auf Sagain werfen, welches mehr als einmal die Reichshauptstadt gewesen war. Ein verfallender Wall umgürtet die wohlbeleibte Stadt, aber der innere Raum ist dünn bewohnt, und bot ein Gemälde politischer Verwitterung. Dafür entschädigte die Aussicht von der Plattform der großen Pagode reichlich durch ihre unvergeßliche Schönheit. Keine Landschaft am Rhein vermag sich mit diesem Gemälde zu messen, dessen Naturreize von Mitgliedern der Gesandtschaft im Range noch über den Comersee gestellt wurden. Der Strom, welcher dort einen Ellenbogen bildet, war nach Norden zu mit Inseln bevölkert, bis er zwischen den Bergen eingeengt wurde, gegen Westen verlor er sich in der Gluth der sinkenden Sonne. Im Nordwesten zog eine Bergkette hin, wo jede Spitze und jeder Vorsprung mit einer Pagode oder einem Kloster verziert war. Gegenüber jenseits des Stromes aber lag die Hauptstadt Amrapura, deren Tempel und Thürme durch den abendlichen Duft den Zauber einer italienischen Stadt gewannen, besonders da man die hellschimmernde glockenförmige Hauptpagode gern mit einer süd-europäischen Marmor-Kathedrale zu verwechseln sich gestimmt fühlte. Aus der Ferne ließ sich nicht unterscheiden, daß die Stadt aus Bambus und Lehm ausgeführt war, so daß das Schauspiel an Pracht nicht gewonnen hätte, wenn statt Amrapura Venedig an den Irawady geschoben worden wäre. Hinter der Stadt stiegen Bergketten in blauer Verklärung auf, während auf dem glatten Strome, von dem man nur durch einen lustig grünen Streifen mit weißen Tempeln, Thürmen und Dächern getrennt war, der schattige Saum des Ufers und die Abendgluth der Wolken so treu sich abspiegelten, daß man sich an einem See hätte träumen dürfen, wenn man nicht bemerkt hätte, mit welcher Gewalt die Kriegsgondeln, die den Fluß kreuzten, von der Strömung abwärts getrieben worden wären. Gegen Osten lag eine Insel mit steil ansteigendem Ufer, bedeckt mit dem glorreichen Pflanzenwuchse Birma's, oder gekrönt mit Thürmchen, wo sich auf dem Kamm eine vegetationslose Stelle fand, während dahinter Insel auf Insel, Dörfer, Tempel und Klöster aus dem Wasser stiegen und im Süden das alte Ava, in Gärten und Dschengel versunken, seinen einstigen Werth durch die aus der Wildniß aufschießenden Thurmspitzen der Tempel verkündigte.

Am folgenden Tage (30. August) lernte man die einheimische Papierfabrication kennen, die jedoch nicht sehr entwickelt ist. Auf Baumwollenzeug, das über Rahmen gespannt ist, wird die Papiermasse aufgetragen und mit Baumbusstäben gerollt, muß aber dann, ehe man den Bogen abziehen kann, in der Sonne völlig trocknen. Die Papiermasse besteht aus den zerstampften Fasern der jungen Bambus, und wird etliche Wochen in Wasser geweicht. Man benützt dazu Bambus von 1¼ Zoll Durchmesser und zerreibt sie in Brocken von ⅛ Zoll. Das Papier ist sehr weich und haltbar, aber faserig und von ungleicher Dicke, so daß es sich nur zu Verpackungen, nicht zum Schreiben eignet. Will man es zu diesem Zwecke benutzen, so wird es mit Holzkohle überzogen und mit Steatitstiften darauf geschrieben. Obgleich die Schrift dann auch nicht besser fixirt wird als auf einer Schiefertafel, so wird doch die amtliche Correspondenz auf diese Art geführt, wie die Urkunden zeigten, welche den Engländern bei Eroberung Pegu's in die Hände fielen. Aechtes Schreibpapier wird nicht in Birma erzeugt, Bücher werden daher mit Griffeln auf Palmblätter geschrieben, und zu den wenigen Briefen, die mit Feder und Dinte geschrieben werden müssen, nimmt man englisches oder chinesisches Papier.

Die Gesandschaft wurde auf dem Wege freundlich behandelt, und nur der Gebrauch weißer Sonnenschirme war untersagt worden, seitdem man die Gränze von Birma überschritten hatte, da weiße Sonnenschirme zu den Emblemen der Souveränität gehören. Der Minister oder Woongyi, welcher den Britten die Honneurs machte, war ein leidlicher Gesellschafter, mit dem man sich unterhalten konnte. Eines Tages kam das Gespräch auf kosmische Gegenstände, und Major Phayre begann das Copernikanische System zu erklären. Davon wollte der Birmane aber nichts wissen, sondern setzte die altindische Anschauung vom Weltbau auseinder, nach welchem im Norden ein hoher Berg, der Myen-Mo (Meru) liegt, um welchen die Sonne kreist, und an dessen Südabhang als zwei Inseln Europa und Asien befestigt sind. Als aber einer der Britten etwas trocken das Dasein eines solchen Berges verneinte, erwiederte der Woongyi aufgebracht: „Er wird in unseren heiligen Büchern erwähnt, seine Höhe ist angegeben, und die Bewohner jeder seiner Regionen sind genau bekannt." Dagegen ließ sich nun mit Copernikus nicht aufkommen. Die geringen kosmischen Kenntnisse verhindern die Biermanen jedoch nicht fleißig auswärtige Politik zu treiben, nnd damals gerade beschäftigte sie lebhaft der Aufstand der Santals in Indien und der russische Krieg.

Die Küche der Birmanen wird uns vielfach gerühmt. Aufgetragen wurden die Gerüchte in elegant gearbeiteten Silberschüsseln auf Füßen und bedeckt mit Glocken. Eine Reispastete mit einem Gemisch von Schweinefleisch und Geflügel hatte das appetitliche Aussehen als käme sie warm aus dem Palais-Royal. Unter den Süßigkeiten fand großen Beifall eine gal-

späterer Zeit wurde diese Art leichter Cavallerie von den übrigen europäischen Staaten in Bewaffnung und Kleidung nachgeahmt. Auch hatten viele Cavaliere, besonders ungarische, sogenannte Leibhusaren mit sehr geschmackvoll gewähltem Costüm; auch die Sitte wurde an mehreren deutschen Höfen nachgeahmt. Das Wort Husar wird aus dem ungarischen abgeleitet, und ist eine Zusammensetzung des ungarischen Zahlwortes husz (20) mit ar (Lohn).

Deutschland.

Die Bundesversammlung hat am 10. d. eine Sitzung gehalten, in welcher von Seiten des Ausschusses für die militärischen Angelegenheiten ein Vortrag über die Fragen erstattet wurde, die in Bezug auf die Regelung der Besatzungs-Verhältnisse der Bundes-Festung Rastatt anhängig sind. Behufs der Abstimmung über die von dem Ausschusse gestellten Anträge wurde ein Termin zur Einholung von Instructionen anberaumt. Nach Dem, was in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Majorität des Ausschusses in völliger Uebereinstimmung mit den Anschauungen, auf welchen die zwischen der österreichischen und der badischen Regierung getroffene Uebereinkunft beruht, nach welcher der österreichische Theil der Friedens- und der Kriegsbesatzung der Bundesfestung Rastatt eine Vermehrung erhalten soll (und zwar der Friedensbesatzung bis auf 5000 Mann). Das Anerbieten Preußens, fortan an der Besatzung Rastatts theilnehmen und die Hälfte des vermehrten österreichischen Garnisonstheiles stellen zu wollen, wird von Oesterreich und Baden auch in diesem letzteren Stadium der Verhandlung abgelehnt, und es wird demnach die österreichisch-badische Uebereinkunft ungeändert zum Vollzuge gelangen.

Die Sitzung der Bundes-Versammlung vom 11. d. M. war von kurzer Dauer; in derselben bildete, dem Vernehmen nach, die Rastatter Besatzungs-Angelegenheit den hervortretendsten Gegenstand der Verhandlung. Auf Vortrag des Militär-Ausschusses beschloß die Versammlung, darüber die Instructionen der Bundes-Regierungen einzuholen, ob die bekannten ablehnenden Erklärungen Oesterreichs und Badens über den preußischen Vermittelungs-Vorschlag der Militär-Commission zur technisch-militärischen Aeußerung vorzulegen seien. Außerdem wurden mehreren Bundes-Kanzlei-Beamten Zulagen bewilligt, da ihre bisherigen Gehälter nach den jetzigen Verhältnissen nicht mehr ausreichend erschienen. Noch ist als von allgemeinem Interesse die Eingabe eines Fährpächters an der Eider zu erwähnen, welcher den Transport von deutschen Truppen im Jahre 1849 besorgt und dafür noch keine Entschädigung bekommen hat. Endlich machte Preußen die Anzeige von der Abberufung des Vice-Gouverneurs von Mainz, General-Lieutenants von Bonin, und der Ernennung des General-Lieutenants v. Reitzenstein zu seinem Nachfolger. Uebrigens findet der Wechsel in dem Gouvernement und der Commandantur zwischen Preußen und Oesterreich nach Ablauf von 5 Jahren statt; die letzte Periode begann im November 1854 und endet daher erst im Jahre 1859 und nicht, wie die Zeitungen melden, bereits im November des laufenden Jahres.

Bei der in München versammelten Münzconferenz, welche am 10. Juni ihre dritte Sitzung hielt, sind nach der „N. Münchn. Z." nunmehr folgende Staaten durch ihre Abgeordneten vertreten: Württemberg durch Bergrath v. Schübler, Baden durch Münzrath Kachel, Großh. Hessen und Hessen-Homburg durch Obersteuerrath Ewald, Nassau durch Landesbank-Director Reuter, Sachsen-Meiningen durch Staatsrath Blomeyer, Schwarzburg-Rudolstadt durch den wirklichen geh. Rath und Staatsminister Dr. v. Bertrab, Hohenzollern durch den kgl. preuß. geh. Ober-Finanzrath Seydel, Bayern endlich durch den kgl. Ministerial-Director v. Bever, der zugleich den Vorsitz in der Conferenz führt; außerdem wohnen als Commissäre der kgl. bairischen Staatsministerien des Aeußern, der Finanzen und des Handels den Sitzungen bei: Ministerial-Assessor Dr. Loschge, Ministerial-Rath Dr. von Wanner und Ministerial-Assessor Suttner, sodann der Vorstand des Münchener Hauptmünzamtes Ober-Münzmeister von Haindl. Demnach sind die bei der Zwanziger-Angelegenheit betheiligten süddeutschen Staaten mit alleiniger Ausnahme der freien Stadt Frankfurt dort vertreten. Da aber auf der gegenwärtigen Münzconferenz außer der Vierundzwanziger-Angelegenheit auch die süddeutschen Münzverhältnisse überhaupt durch eine neue Vereinbarung unter den deutschen Münzvereinsstaaten auf Grund des Wiener Münzvertrages ihre Regelung finden sollen, so erwartet die „N. Münchn. Ztg.," daß auch noch von Seiten Frankfurts eine Bethätigung stattfinden wird. Die Conferenz wird des zweiten Theiles ihrer Aufgabe wegen wahrscheinlich auch länger tagen, als ursprünglich beabsichtigt war.

Am 11. d. Nachmittag gegen 4 Uhr traf Se. Maj. der König Max von Baiern in Baden-Baden ein. Se. K. Hoh. der Großherzog empfing den König am Bahnhofe und geleitete ihn zum Hotel Victoria, wo die Gemächer bestellt waren. Bald darauf war Galatafel im großherzoglichen Schlosse, welcher außer dem Könige noch J. K. H. die Prinzessin von Preußen und J. Kais. H. die Großherzogin Stephanie anwohnten. Nach 8 Uhr fand im Palais der Letzteren Soirée statt. Gestern besichtigte der König die Sehensmerkwürdigkeiten der Stadt, empfing Besuche und machte Nachmittags einen Ausflug nach Schloß Eberstein, wo die höchsten Herrschaften das Diner einnahmen. Abends waren Höchstdieselben bei einer großen Soirée bei J. K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen vereinigt, und heute werden Se. Maj. der König, JJ. KK. HH. der Großherzog, die Großherzoginnen Louise und Stephanie, die Frau Prinzeß. von Preußen, J. D. die Herzogin von Sagan u. s. w. im Hotel Victoria das Diner einnehmen. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König morgen früh unsre Stadt wieder verlassen.

Wie verlautet, werden die beiden Prinzen von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog v. Chartres, demnächst wieder nach Eisenach zuruckkehren und daselbst einen längeren Aufenthalt nehmen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin verlassen am 18. d. Fontainebleau, um sich nach St. Cloud zu begeben, wo sie einige Tage bleiben werden. — Die Artikel der „Times" und des „Globe" über die französischen Rüstungen haben um so mehr Aufsehen im Publicum gemacht, als sie den meisten Politikern nur von Hörensagen bekannt wurden; denn die Agentur Havas hat dieses Mal die Uebersetzung dieses Artikels nicht gebracht. Die Nachricht des „Moniteur de l'Armee," daß die gesammte Linie mit gezogenen Gewehren versehen werden solle, hat diesen Eindruck noch gesteigert. Alle Gespräche drehen sich um die Kriegs-Eventualitäten, hier aber ist man doch ziemlich ruhig, sei es, daß man nicht daran glaubt, oder daß man die Befürchtungen noch in's weite Feld gerückt sieht. Die Haltung der Börse ist sogar eine sehr gute. — Die fünfte Conferenz-Sitzung, die erst nächsten Freitag hätte Statt finden sollen, ist, auf den nächsten Montag anberaumt worden. — Die Reise des Prinzen Napoleon nach Algerien soll in der letzten Stunde auf so wichtige Hindernisse gestoßen sein, daß man nicht mehr an die Verwirklichung des Projectes glaubt. — Gestern begannen in ganz Frankreich die Departemental-Wahlen. — Das officiöse „Droit" bestätigt, daß man die Untersuchung, welche wegen der im Walde von Le Vesinet erfolgten Duelle begonnen worden, zu Gunsten der Nicht-Militärs aufgegeben, die der Armee angehörigen Angeklagten dagegen vor die ihnen zustehende Gerichts-Behörde verwiesen habe. — — Der „Figaro" zeigt heute an, daß Villemessant die Chef-Redaction des genannten Blattes niedergelegt und sie den Herren Jouvin und August Villemot überträgt. — Die jüngsten Nachrichten aus Kanton melden, daß Msgr. Pallegoix, Bischof von Cochinchina, aus Paris kommend, in China angelangt war und Gegen-Admiral Rigault de Genouilly Depeschen vom Kaiser überbracht habe. — Eine telegraphische Depesche aus Tanger meldet, daß die Feindseligkeiten in Marocco begonnen haben. Der Kaiser hat Mekinez verlassen; er rückte nach Südosten vor und befand sich am 26sten Mai auf dem Gebiete von Zemmurs, wo ein ernstes Zusammentreffen stattfand. Die Rebellen ließen einen Theil ihrer Zelte im Stiche und zogen sich ins Innere zurück. Die Zemmurs, die südöstlich von der Stadt Meknas wohnen, sind die unruhigsten Stämme des ganzen Kaiserreichs; Abd-er-Rahman, der durch ihre fortwährenden Revolten empört, will sie nun exemplarisch bestrafen. Starke Truppenmassen, an 40,000 Mann, wurden deshalb vom Kaiser aufgeboten. Die erschreckten Zemmurs ließen friedliche Anerbietungen machen, die aber zurückgewiesen wurden.

Dieser Tage ist in dem Cabinete des Friedensrichters des ersten Arrondissements die „Emancipation" des Grafen von Paris proclamirt worden, d. h. der Graf ist mündig erklärt worden, obgleich er das erforderliche Alter noch nicht erreicht hat. Es ist nämlich zu bemerken, daß der Graf von Paris zwar als „Kronprätendent," nicht aber nach dem Civilrechte mündig ist. Gleichzeitig hat sich ein Comité zur Wahrnehmung seiner finanziellen Interessen gebildet; Mitglieder desselben sind die Herren v. Montalivet (einst Pair von Frankreich und Intendant der Civilliste Louis Philipps) und Dufauer. Der Graf von Chambord hat ein Condolenzschreiben an die Witwe Louis Philipps und Schwiegermutter der verstorbenen Herzogin von Orleans gerichtet.

Der Constitutionnel bringt folgende halbamtliche Auslassung: „Das Pays widmet heute der bevorstehenden Verwandlung Antwerpens in einen ungeheuren Waffenplatz einige Worte, die deutlich darthun, daß man diese großartigen Festungswerke in Paris nicht gerne sieht. Das Pays hällt dieselben für ganz unnütz, da Belgien ein neutrales Land sei, und deßhalb nicht von einer Macht angegriffen werden könne, ohne daß die anderen für seine Vertheidigund eintreten würden. Das eine verhindert aber nicht wohl das andere, und die befreundeten Mächte, die, wie das Pays sagt, Belgien beim Angriffe irgend einer Macht zu Hilfe ziehen müssen, würden vielleicht ganz froh sein, ein wohlbefestigtes Anwerpen zur Hand zu haben."

Das französische Telegraphen-Wesen soll eine neue Gestaltung erhalten. Der Sitz der Haupt-Verwaltung, bis jetzt im Ministerium des Innern, wird wahrscheinlich bald nach dem neuen Louvre verlegt werden, sich also dann fast im Mittelpunkte der Stadt befinden.

Am letzten Samstag hat sich im Lolal des kaiserl. Clubs ein Unfall ereignet. Ein großer Kronleuchter stürzte in dem Augenblicke von der Decke herab, als der Graf L. mit einem anderen Mitgliede darunter stand. Glücklicherweise hat sich der Graf eben etwas nach vorn übergebeugt, so daß ihn die herabfallende Last nur ins Genick traf, er wurde trotzdem zu Boden geschleudert, und blieb eine Zeit lang besinnungslos. Hätte ihn der Kronleuchter auf den Kopf getroffen, so wäre der Graf jedenfalls augenblicklich todt geblieben.

Großbritannien.

London, 12. Juni. Die Königin und der Prinz-Gemal reisen am Montag nach Stoneleigh Abbey in Warwickshire, dem Landgute des Lord Leigh, besuchen von dort aus Birmingham und kehren am Mittwoch nach London zurück.

Laut parlamentarischen Ausweis belief sich die englische National-Schuld am 31. März 1857 auf 780.119,000 L. und trug jährlich 23.410,000 L. Interessen; am selben Datum dieses Jahres betrug sie 779,225,000 L. mit 23.383,000 L. Interessen.

Die Blätter melden den Tod des Unterhaus-Mitgliedes Sir E. N. Burton.

Lord Derby hat, einer Mittheilung der „Times" zufolge, seinen Parteigenossen in einem besonderen Rundschreiben zu wissen gethan, daß die Regierung jeden weiteren Widerstand gegen die Zulassung der Juden ins Parlament aufzugeben entschlossen sei, obwohl er (Lord Derby) an der moralischen Ueberzeugung festhalte, daß es den Juden nicht gestattet sein sollte, im Parlamente zu sitzen. — „Daily News" behauptet, auf neuere Nachrichten gestützt, daß Persien den Vertrag wegen Herat nicht beobachte, sondern die Stadt und das dazu gehörende Gebiet als persisch behandle, dort Justizmorde begehe, persische Münzen prägen lasse und kurz so verfahre, als ob es aus dem Krieg mit England als Sieger hervorgegangen wäre. — Als znkünftigen Commandeur der Canalflotte nennt man Admiral Keppel, der sich während des letzten russischen Krieges im schwarzen und asowschen Meere hervorgethan hat, und Admiral Martin, der gegenwärtig als einer der Admiralitätslords fungirt. — Das Kabelgeschwader — the wire squadres — hat vorgestern plötzlich Ordre zum Auslaufen erhalten, verließ gestern Mittags die Rhede von Plymouth und ist in diesem Augenblicke hoffentlich auf der hohen See.

Aus Belfast kommt die erfreuliche Nachricht, daß die Pöbel-Krawalle daselbst endlich zu Ende sind. Doch sollen noch nicht alle Besorgnisse vor neuen Scandalen gehoben sein. Das aus der Nachbarschaft aufgebotene Militär bleibt bis auf weiteres in der Stadt.

Zwischen Black Peint Bai und Loango an der Westküste von Afrika ist vor Kurzem ein Sclavenfahrer von dem britischen Kreuzer Heron aufgebracht worden. Die Jagd dauerte eine gute Weile, und im Fliehen steckte der Schwarze erst die französische und dann die amerikanische Flagge auf. Zuletzt warf der Schiffer die Flagge über Bord. Er hatte keine Schiffspapiere, aber eine Masse Ketten, Kessel, Wassertonnen und Sclaven an Bord. Die Bemannung bestand aus 25 verwegenen Burschen, von denen 12 Spanier waren, die sich während der Durchsuchung versteckt hatten. Die Kerle hatten 1200 Pf. St. in Dublonen bei sich. Das Schiff wurde nach Sierra Leone geschleppt. Diese Prisen sind nicht so selten als man glaubt; sie werden nur jetzt wegen der Verwicklung mit Amerika ausführlicher mitgetheilt.

Von Hamburg sollen in den letzten Tagen eine Masse von Exemplaren einer Schrift betilelt: „Reorganisation of the Nation", per Post an private nach England expedirt worden sein. Es werden in derselben als Reorgarisationsmittel empfohlen: Allgemeine Gleichheit, Abschaffung der Ehe, Emancipation der Frauen, Erhebung der Philosoghie zur Weltreligion u. s. w. Die Times warnen ihre Leser, diese Shrift von Briefträgern abzunehmen, nicht etwa ihrer gefährlichen Tendenz, sondern des theuren Portos wegen. Der Reorganisator frankirt nämlich seine Sendungen nicht.

Die englischen Oppositionsjournale, namentlich „Advertiser" und „Daily News", sind mit der Nachgiebigkeit gegen Amerika sehr unzufrieden. Sie lassen zwar das Thema des Sclavenhandels fallen, spielen aber den Streit auf ein sehr ernstes streng politisches Gebiet hinüber. Sie behaupten, der Präsident Buchanan benütze den Streit über die Schiffsvisitation nur als Vorwand, um im mexicanischen Golf eine ansehnliche Flotte zu sammeln und dann Cuba durch einen Handstreich wegzunehmen (s. darüber den „Daily News" in unserem gestrigen Blatte). Liegt nun diese Eventualität auch gewiß noch nicht so sehr nahe, so scheint sie doch früher oder später gewiß eintreten zu sollen. Die „Perle der Antillen" scheint wirklich bestimmt zu sein, ein Zankapfel zwischen den Königinen der Meere zu werden. Die Nordamerikaner haben nachgerade eine fast leidenschaftliche Begierde, das Sternenbanner mit dem Stern von Kuba zu vermehren.

Belgien.

Aus Brüssel wird über die Befestigung von Antwerpen der „K. Ztg." geschrieben: Die wichtige Frage der Befestigung Antwerpens, welche gegenwärtig Presse, Publicum und Kammer in so lebhaftem Maße beschäftigt, hat seit längeren Jahren mehrere Wandlungen durchgemacht. Im Jahre 1836 legte der damalige Platz-Commandant von Antwerpen der Regierung einen Plan zur Erweiterung der Stadt nach Norden vor, der seither theilweise zur Ausführung gelangte. Der Gedanke der Herstellung eines befestigten Lagers ward zuerst im Jahre 1848 angeregt. Im Jahre 1855 verlangte Hr. Greindl die Bewilligung eines Credits, um die Forts des letzteren in Stand zu setzen, eine regelmäßig Belagerung auszuhalten. Am 4. April 1856 änderte der Kriegsminister, um den Klagen Antwerpens, welches in seinen steinernen Fesselu erstickte, gerecht zu werden, die Vorschläge dahin ab, daß er eine Summe von 8,029,000 Frcs. zur Erweiterung der Stadt nach Norden hin von der Kammer verlangte. Dieser neue Plan wurde vom Central-Ausschusse der Kammer vielfach beanstandet nnd von der Stadt Antwerpen als ungenügend verworfen. Letztere wünschte die Herstellung eines großen, weiten Festungsgürtels, wodurch die Vertheidigung, im Falle eines Angriffes oder einer Belagerung, nicht in unmittelbarer Nähe der Stadt stattfinden und diese selbst etwa um das sechsfache an Ausdehnung gewinnen würde. Die Kosten einer solchen gänzlichen Umwandlung würden sich auf 50,000,000 Frcs. belaufen.

Der Herzog von Brabant ist am 11. d. von seiner Rundreise nach den nordischen Höfen nach Brüssel zurückgekehrt; am 17. wird der König in Begleitung der beiden Prinzen eine Reise nach England antreten, um der Königin von England einen längeren Besuch abzustatten. Das Begräbniß des Herrn Anspach, Abgeordneten von Brüssel und Alterspräsidenten der Kammer, hat heute Nachmittags unter großen Feierlichkeiten stattgehabt. Hofprediger Vent und Herr Verhaeghen hielten auf dem Kirchhofe Reden, in welchen die vielfachen Verdienste des Verstorbenen hervorgehoben

---

lertartige dunkle Masse aus Reismehl und Palmzucker, denen das Aussehen eingemachter Früchte gegeben und wovon jedes Stück in ein Palmblatt eingeschlossen, die Palmblätter aber künstlich zu einem Halsband verschlungen waren. Solches eßbare Geschmeide tragen die Birmanen auf Reisen, da sich die süße Speise lange frisch erhält. Als man die Residenz Amrapura betrat, fand man die erste Gelegenheit birmanische Landwehr zu mustern. Die „Regulären" trugen einen deutschen Waffenrock aus rothem groben Zeug mit einem Gürtel, und dazu grün- oder goldlackirte Pikelhauben aus Holz, ganz nach preußischem Schnitt, nur daß statt des Schirms ein Rand wie an einem Pariser Herrenhut rings um den Helm lief. Der Rock schien ihr einziges Kleidungsstück zu sein. Die Reiterei trug anstandshalber Hosen, und die Officiere hatten sehr pomphaftes Sattelzeug, aber auch sie gingen oder saßen vielmehr barfuß. Die Irregulären tragen keine Uniform, sondern kleiden sich nach eigener Discretion — oder Indiscretion, wenn man will. Die Infanterie war mit Musketen altfranzösischer Form, die Cavallerie mit kurzen Speeren bewaffnet, beide Truppenkörper aber sahen schäbig und erbarmenswürdig aus.

Nachdem die Gesandtschaft ein geräumiges Gebäude bezogen, welches von der Stadt durch einen kleinen See getrennt war, begannen die Unterhandlungen über die feierliche Audienz beim König, und zwar durch Vermittlung des Paters Abbona, eines Piemontesen, der als Missionär in Birma ergraut ist. Etikettenfragen sind im Morgenlande noch mehr als bei uns große Staatsfragen; Lebensfragen kann man beinahe sagen, weil das Ansehen asiatischer Despoten auf solchen dem Volke gegebenen Schaustücken beruht. Die höchste Feierlichkeit ist mit einem Empfang im Yoom-Dau, dem königlichen Staatspalaste, verknüpft. Da aber die birmanische Etikette verlangte, daß die Gesandschaft ohne Schuhe ihren Einzug hielt, und das brittische Personal gegen derartige Zumuthungen sich regte, so wurde das Yoom-Dau aufgegeben. Jedenfall müssen die Schuhe in der königlichen Nähe entfernt werden, und chinesische Gesandte, die 1781 verweigerten dem Hofe von Pagan diese Ehre zu erweisen, wurden ermordet. Am Empfangstage (13 Sept.) erschienen die Reichswürdenträger in Gala, mit einer Mitra von rothem Sammet und dergleichen Mänteln mit Brocat. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde über den Brief des Statthalters von Indien an den König, der auf einer Haudah von einem Elephanten getragen wurde, die englische Flagge entfaltet. Ursprünglich hatte man den Brief unter einem Sonnenschirm überbringen wollen; da aber der Sonnenschirm im Morgenlande das Attribut der Souveränität ist, so hatten die birmanischen Hofmerschälle gegen jeden derartigen Versuch protestirt. Auch das Aufziehen der Flagge, auf welches sie nicht vorbereitet waren, hätten sie gern verhindert, als aber Major Phayre erklärte, er würde ohne seine „Farben" nicht einen Schritt weiter gehen, so ließ man sich diese kleine „Schlappe" gefallen. Die Birmanen hatten sich dafür eine andere Genugthuung vorbereitet. Als die Botschaft durch das Palastthor einziehen wollte, bog plötzlich der Thronfolger nach einer andern Seite um den Palast, und hielt seinen Einzug mit militärischer Bedeckung. Dadurch nun wurde die brittische Procession genöthigt zu halten. Die vorbeimarschirenden Truppen wollten kein Ende nehme, so daß man auf den Verdacht kam sie marschirten, ähnlich wie auf den Theatern, um den Hintergrund herum, um von neuem zu defiliren. Kurz der Bühnenstreich gelang vollständig, und man gab dem Pöbel die Satisfaction, daß die fremde Gesandtschaft demüthig habe warten müssen. Am Palastthore mußten alle Sonnenschirme verschwinden und die Officiere ihre Degen abgeben. Die Schuhe wurden erst an der Treppe abgelegt, die, beiläufig bemerkt, ziemlich schmutzig war. Im Audienzsaal einer großen Säulenhalle strahlte alles, mit Ausnahme der rothen Säulenfüße, von Gold. Im Hintergrund führten etliche Stufen zu einer Art hohen Altars, der mit einem Himmel bedeckt und mit rothen Sammetmatratzen und Kissen belegt war. Dieß war der Thron, auf welchen der Monarch durch eine hintere Treppe, wie auf eine Kanzel in Begleitung seiner Gemahlin hinauf, und zwar langsam, Stufe um Stufe, indem er sich auf seinen Säbel stützte. Die Arbeit kann auch nicht gering sein, denn die Europäer in Amrapura versichern, daß der Juwelenschmuck des Galakleides nahe an 100 Pfund wiege. Als das königliche Paar auf dem Throne mit gekreuzten Beinen Platz genommen hatte, begann die Königin ihren Fächer spielen zu lassen und ließ sich von ihren Kammerfrauen eine angezündete Cigarre reichen, denn Tabak in Gegenwart des Königs zu rauchen, wird seltsamer Weise allen Liebhabern von der birmanischen Etikette verstattet. Der König zeichnete sich durch intelligente Züge und eine fein und zart geformte Hand aus. Seine Kleidung bestand aus einem seidenen Gewande, welches so dicht mit Juwelen besetzt war, daß sich kaum seine Farbe unterscheiden ließ. Auf dem Haupte trug er das Thara-poo oder die Reichskrone, eine runde Tiara mit Ohrlappen, einer Thurmspitze und einem Stirnblech, alles aus Gold und Edelsteinen. Die Königin, welche nach dem Herkommen eine Halbschwester ihres Gemals sein soll, trug eine Haube, die Haar und Ohr bedeckte und nach oben in eine Nashornspitze auslief. So wie der König erschien, zogen die Briten ihre Hüte ab, während das birmanische Personal die Gesichter nach dem Boden senkte und mit den Händen bedeckte. Nach dem Throne zu stand eine Reihe kleiner Prinzen hinter einander, die sich beim Erscheinen der Majestät niederwarfen, so daß sie aussahen wie eine Reihe über einander gefallener Bücher. Gleichzeitig krochen wie die Frösche ein paar Hofbeamte

wurden. Herr Anspach hatte sich von der bescheidenen Stellung eines Handlungsdieners zu dem ehrenvollsten und einträglichsten Posten des Landes erhoben. — Die Kammer verhandelte über den Julicredit, d. h. über die Ausgaben, welche die Festlichkeiten bei dem Regierungs-Jubiläum des Königs verursacht hatten, und die Vertreter des damals so enthusiastischen Volkes waren wirklich so kleinlich, die vorgelegten Rechnungen an mehreren Punkten zu beschneiden und um den Preis ihrer Anhänglichkeitsbezeigungen nachträglich zu markten.

Italien.

Turiner Blätter zufolge hat sich die betreffeude Commission des Senats für die Annahme des Anleihegesetzes ausgesprochen. Die Nachrichten über die Seidenernte lauten nicht befriedigend. In der am 11. d. stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der Cuneo-Eisenbahngesellschaft wurde über die unlängst stattgefundenen Veruntreuungen Bericht erstattet. Dieselben belaufen sich auf 240,000 Lire.

Rußland.

Dem „Czas" wird aus **Berlin** geschrieben, daß zufolge dort eingetroffenen Privat-Nachrichten aus Petersburg, ein aus polnischen Literaten zusammengesetztes Comitee nun endlich von der Regierung die Erlaubniß erlangt hat, dorten (in Petersburg) ein polnisches politisches Journal nebst einer literarischen Zeitschrift herauszugeben. Das erstere wird alle Tage erscheinen, die zweite in zweimonatlichen Heften ähnlich dem Dodatek zum „Czas". Beide Blätter werden unter dem Namen „Słowo" herausgegeben werden. Als unterzeichnender Redacteur wird Josefat Ohrysko fungiren; es wohnt derselbe in Petersburg auf der Straße **Bolszoj Morskoj**. Die eigentliche Redaction wird aus einem Comitee von Mitarbeitern bestehen, zu denen unter an deren auch Żegligowski gehören wird; der unter dem Pseudonym Sowa schreibt. Die Herausgabe beider Schriften wird zweifelsohne erst von künftigen Neujahr beginnen. Comitee verfügt über ausreichende Geldmittel. Die Redaction sichert den Mitarbeitern solches Honorarium, wie es in den russischen und polnischen Ländern gebräuchlich ist. Derselbe Correspondent bestätigt das Gerücht wegen der Wiederherstellung der Wilna'er Universität.

Nach einer amtlichen Mittheilung aus Dresden hat der König von Sachsen die Errichtung eines sächsischen Consulats in **Warschau** angeordnet und den dortigen Banquier und Kaufmann I. Gilde, Commerzienrath Stanislaus Lesser, zu seinem Consul ernannt.

Türkei.

Aus **Belgrad**, 7. Juni, schreibt man der „Ostd. Post" über den Unfall, welcher dem englischen Consul zugestoßen, einige Einzelheiten, die wir nachstehend mittheilen. Der Belgrader Brief meldet: Die Ereignisse in Montenegro, die materielle und noch mehr hie moralische Niederlage, welche die Türkei dort erlitten hat, erregen hier unter Serben und Türken die größte Spannung. Zwischen dem Türkenviertel und der eigentlichen Stadtbevölkerung würde es zu Reibungen kommen, wenn nicht ersteres seiner Schwäche sich bewußt wäre. Die türkische Besatzung in der Festung scheint in ihrem nationalen Gefühle tief gekränkt zu sein; der Commandant Osman Pascha hält jedoch strenge Mannszucht. Leider hat diese nicht hingereicht, um einen bedauerlichen Exceß eines Trunkenbolds gegen eine hier allgemein geachtete Persönlichkeit zu verhüten.

Graf Fontblanc (Der englische Consul in Belgrad soll, wie der „Oest. Volksfr." behauptet, Fonblanque heißen und nicht Graf, sondern Viscount sein. Anm. d. Red.), der schon 17 Jahre hier residirende englische General-Consul für Serbien, lustwandelte gestern Abends in der Nähe seiner Wohnung längs des ersten Festungsgrabens auf dem Glacis, als ihm plötzlich ein türkischer Soldat einen 13 Pfund schweren Stein auf den Rücken warf. Während er auf den Mann drohend zuschritt, stürzte dieser mit dem Hiebbajonnete ihm entgegen und Herr v. Fontblanque erhielt trotz seiner 2 Oberröcke eine Wunde am Oberarme, zwei am Unterarme und eine auf der flachen Hand zwischen Zeigefinger und Daumen, von denen eine gefährlich sein soll. Einige in der Nähe auf der ersten Schanze lungernde Nizams fanden mit echt türkischer Theilnahmlosigkeit es nicht der Mühe werth, dem Bedrängten zur Hilfe zu eilen. Ein in der Nähe spielender serbischer Student, den Angriff wahrnehmend, setzte dem Soldaten mit Steinwürfen zu und traf ihn glücklicherweise am Halse, worauf der Wütherich dem Studenten mit seinem Bajonnete nacheilte, von zwei anderen Studenten aber ebenfalls mit Steinwürfen regalirt sich zurückziehen mußte, was die auf der Schanze liegenden Türken gleichfalls gewähren ließen, ohne sich ihres Kameraden anzunehmen. Der Generalconsul erreichte ungestört, aber auch von niemand unterstützt, seine Wohnung. Der Vorfall erregt das größte Aufsehen, namentlich unter den hier anwesenden fremden Nationalen. Im russischen Consulate wurde die Nachricht von dem Vorfalle besonders hoch aufgenommen und wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, wurden von dieser Seite zuerst ausführliche Depeschen nach Wien und Constantinopel versendet. Die englische Flagge ist jedoch trotz der Beleidigung, die dem britischen Agenten widerfuhr, nicht herabgenommen worden und ist auch heute auf dem Consulatsgebäude aufgehißt. Herr v. Fonblanque ist immer der türkischen Regierung geneigt gewesen und hat stets im Geiste Lord Redcliffes gewirkt. Osman Pascha hat den guten Tact gehabt, sogleich nach dem Befinden des Generalconsuls sich erkundigen zu lassen und zwei Wachposten vor sein Haus zu stellen, auch hat er ihm heute persönlich einen Besuch gemacht. Der Verbrecher wurde verhaftet und wird, wenn nicht Herr v. Fonblanque sich selbst für sein Leben verwendet, aller Wahrscheinlichkeit nach erschossen werden.

Amerika.

Unter den dem amerikanischen Kongreß vorgelegten, auf die Durchsuchungsangelegenheit bezüglichen Aktenstücken ist eine vom 24. Dez. 1857 datirte Note Lord Napiers an den General Caß, in welcher er daran erinnert, im Auftrage seiner Regierung schon wiederholt Beschwerde darüber geführt zu haben, daß die Lebhaftigkeit, mit welcher der Sclavenhandel jetzt wieder betrieben wird, seinen Hauptgrund darin habe, daß die amerikanische Flagge hauptsächlich zur Deckung der Sclavenschiffe benutzt werde, und daß die von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Unterdrückung des Sclavenhandels angewendeten Mittel allzu geringfügig sind. Die Note ist bestimmt, die Beschwerden näher zu begründen. Lord Napier erklärt, daß, nach vorliegenden amtlichen Berichten der britischen Consular-Agenten auf Cuba und der britischen Behörden an der afrikanischen Küste, der Sclavenhandel von Cuba durch Schiffe herbeigeschafft wird, welche in den Vereinigten Staaten gebaut und angekauft, und oft Eigenthum amerikanischer Bürger sind. Alle diese Schiffe mögen sie nun amerikanischen Bürgern oder spanischen Kolonisten oder Fremden, die in den Vereinigten Staaten ansässig sind, gehören, haben jetzt, wenn sie die amerikanischen oder cubanischen Häfe verlassen, fast allgemein die Gewohnheit angenommen, zum Schutze gegen britische Kreuzer die amerikanische Flagge aufzuziehen. Die Vorsichtsmaßregel schützt den Sclavenhändler zwar nicht vor Visitirung (visit), wohl aber vor Durchsuchung (search). Der Schiffer, sobald er angehalten wird, beruft sich auf die Vorrechte seiner Flagge, producirt häufig amerikanische Papiere, die entweder gefälscht, oder durch Täuschungen von der Zollbehörde des Ausklarirungs-Hafens erlangt sind. Mit Hilfe dieser Papiere verhindert er den britischen Officier, die Luken zu öffnen, unter denen die Beweise für das beabsichtigte Verbrechen sicher versteckt sind. Oft gibt er sich gar nicht die Mühe, seine Absicht abzuleugnen, sondern gesteht sie, mit Berufung auf den Schutz der amerikanischen Flagge, geradezu ein. Oft gelingt es dem Sclavenhändler, die Wachsamkeit der britischen Kreuzer zu täuschen und unter Connivenz der spanischen Behörden seine Ladung in einem Hafen von Cuba zu landen. Wird ein Schiff mit Sclaven am Bord genommen, so werden die amerikanische Flagge und Papiere beseitigt, und man sieht sich dann genöthigt, den Ursprung des Schiffes nach der Nationalität des Schiffers und der Mannschaft zu beurtheilen. Zum Beweise für seine Behauptungen führt Lord Napier eine lange Reihe von Schiffen auf, die zum Theil während des letzten Jahres von britischen Kreuzern genommen, zum Theil als des Sclavenhandels verdächtig angehalten worden sind, und von denen ausgemacht ist, daß sie in New-Orleans, New-York, Boston oder Baltimore zu Hause gehört haben und dort für den Sclavenhandel ausgerüstet worden sind. Es sei augenscheinlich, fügt er hinzu, daß diesem Mißbrauch der amerikanischen Flagge nur durch die Anwesenheit und Mitwirkung eines amerikanischen Geschwaders ein Ende gemacht werden könne, da die von den Vereinigten Staaten aufgestellten Seerechts-Grundsätze die Anstrengungen der britischen Regierung zu dem Behufe machtlos machen. Durch den Vertrag von 1842 haben sich England und die Ver. Staaten verpflichtet, jedes ein Geschwader von zusammen nicht weniger als 80 Kanonen an der afrikanischen Küste zu halten. England habe während 13 von den seitdem verflossenen 15 Jahren ein Geschwader von 19 Schiffen und 148 Kanonen an der Küste gehabt, also seinen Verpflichtungen mehr als genügt; nur in den Jahren 1855 und 1856 sei das Geschwader etwas geringer als das vertragsmäßige gewesen, am 1. Jan. 1857 aber haben sich wieder 16 britische Schiffe mit 84 Kanonen an der Küste befunden. Während der 15jährigen Periode haben dagegen die Vereinigten Staaten durchschnittlich an jedem 1. Januar nicht mehr als 4 Schiffe mit 77 Kanonen an der afrikanischen Küste stationirt gehabt und auch diese Zahl sei im Laufe der Jahre nicht immer dort gewesen. Es sei nicht die Absicht der englischen Regierung, auf den bloßen Wortlaut des Vertrages übermäßiges Gewicht zu legen, sie könne aber nicht umhin, zu bemerken, daß, wenn die Vereinigten Staaten mehr dem Geiste desselben gemäß verfahren wollten, der Zweck um so sicherer erreicht werden würde, da der Sclavenmarkt sich jetzt fast nur auf Cuba beschränke. In einer zweiten vom 17. Januar 1858 datirten Note fügt Lord Napier als Beweisstück noch einen Auszug aus einer Depesche des Befehlshabers des britischen Kriegsschiffes „Hecate" hinzu, in welchem erklärt wird, die neuerdings stattgehabte Entwickelung des Sclavenhandels sei wesentlich befördert worden durch die Bildung einer Gesellschaft in Cuba unter dem Namen Expediton of Africa, deren Existenz offen eingestanden werde, die notorisch über große Mittel verfüge und für den Zweck des Sclavenhandels entschieden amerikanische Schiffe verwende und die amerikanische Flagge benutze.

Asien.

Die „Times" veröffentlicht folgende telegraphische Depesche, aufgegeben in Alexandrien am 4. Juni über Korfu nach London gelangt: „Die neuesten Daten sind: Kalkuta 5. Mai, Madras 10., Ceylon 14., Hongkong 23. April, und Mauritius 10 Mai. Sir Hugh Rose hatte die Rebellen am 30. April bei Buz Sir Kunch geschlagen und ihnen 400 Leute getödtet. Sie wollen jetzt wieder bei Kalpi Stand halten. Nena Sahib mit der gesammten Cavallerie in Bareilly versucht über den Ganges zu gehen, um sich mit seinem Bruder in Kalpi zu vereinigen und dann nach Central-Indien zu entkommen. In Audh wird die Ruhe allmählig hergestellt. Herr Montgomery (Outram's Nachfolger im Comissärs-Posten) hat die Taluckdars wieder eingesetzt, das Zemindar-System wieder eingeführt und dadurch die Bewohner zufriedengestellt. Dschung Bahadur war auf seinem Heimmarsche in Azimghur angelangt. Durch einen Gebirgsstamm waren in Assam unbedeutende Unruhen entstanden. Eine kleine, aus Europäern und Ghurkas bestehende Abtheilung, die in die Berge vordringen wollte, war mit Verlust zurückgeschlagen worden."

Einer auf dem auswärtigen Amte zu London angekommenen telegraphischen Depesche entnehmen wir zur Ergänzung der Times-Nachrichten noch Folgendes: „Ein als Besatzung von Schadschehanpur zurückgelassenes, aus 600 Mann des 2. königlichen Regiments bestehendes Detachement war von 8000 mit 15 Kanonen umzingelt worden. Doch hegte man keine Besorgniß hinsichtlich seiner Sicherheit, da General Rones am 8. Mai von Bareilly ausgerückt war und der Entsatz der Garnison vermuthlich am 11. desselben Monats Statt gefunden hatte. Sir Hugh Rose rückte am 7. Mai gegen Komos vor, brachte dem Feinde eine vollständige Niederlage bei, tödtete ihm 700 Mann und erbeutete 7 Kanonen. Er stand am 14. Mai 14 (engl.) Meilen von Kalpi, und man glaubte, daß der Angriff auf die Stadt am 16. erfolgen werde. Ein Dorf in Central-Indien ward nach hartnäckigem Widerstande von einem Theile der Streitmacht des Generals Rose unter dem Obersten Hall am 1. Mai erstürmt. Sämmtliche erwachsene männliche Einwohner ließ man über die Klinge springen. Kuer Singh war an seinen Wunden gestorben."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Das Lotterie-Anlehen der ersten k. k. privilegirten Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft findet bei dem Publikum einen ungewöhnlichen Anklang. Dasselbe ist sehr reich dotirt und enthält Treffer von 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 fl., nebstbei ist dieses nur aus 60,000 Schuldverschreibungen bestehende Anlehen noch mit vierprocentigen Coupons versehen, so daß der Besitzer eines Loses nicht nur die Verzinsung seines Capitals, sondern auch noch einen bedeutenden Gewinn erhalten kann. Die Vertheilung der Gewinnste ist für die Spieler der Art eingerichtet, daß von zehn Losen eines mit einem Gewinn hervorgehen muß. Jährlich finden zwei Ziehungen statt, die nächste erfolgt am 15. Juni d. J.

Krakau, 15. Juni. Die gestrige Getreide-Anfuhr nach Baran und Michałowice im Königreich Polen war sehr bedeutend, die Handelsbewegung war sehr lebhaft, denn die Producenten verlangten keine höheren Preise als die der vorigen Woche. Alle Getreide-Arten gingen denn auch mit der größten Schnelligkeit ab. Die Getreide-Preise erhielten sich beinahe ganz auf derselben Höhe wie in voriger Woche. Auf dem hiesigen Kleparz-Markte fanden sich sehr viele Getreide-Auskäufer ein, und der Handel hob sich sowohl in Bezug auf die Lebhaftigkeit als auch auf die Quantitäten des umgesetzten Getreides. Man kaufte viel nach Mähren, Schlesien und Preußen. Die Preise hielten sich von Anfang zu Ende fest aber ohne Preis-Erhöhung. Es wurde im Ganzen sehr viel Getreide verkauft, am meisten aber Korn, das man auf nahezu 3000 Korez veranschlagen kann. In demselben Verhältnisse gingen andere Getreide-Arten ab. Schöner Weizen wurde größtentheils nach Mähren und Bilitz gekauft und mit 6¼, 6⅜, 6½ fl. CM. erstanden, schöner in großen Quantitäten mit 6⅔, 6¾ fl. CM. Zum Verbrauch am Orte selbst zahlte man die allerschönsten Gattungen mit 7 fl., Korn im Allgemeinen mit 3½, 3⅝, 3¾ fl. CM., ausgewähltes mit 3⅞ bis 4 fl. CM. Diejenigen, welche 4 fl. verlangten, erhielten keine Preis-Erhöhung zugestanden. Von Gerste wurden große Partien mit 3, 3¼, 3⅝ fl. CM. angekauft; ausgezeichnet schöner zu Graupen für das örtliche Bedürfniß 3½, 3⅝ fl. CM. Erbsen werden nur nach Mähren mit 4¼, 4½ fl., schönerer mit 4¾, 4⅞ fl. CM. gekauft. Auch Hafer wurde stark für Mähren gesucht. Man zahlte transito ohne Consumtions-Gebühren 3⅝, 2¾, 2⅞ fl. CM. Im Allgemeinen war der diesmalige Markt ein bedeutender und sehr lebhaft.

Krakauer Cours am 15 Juni. Silberrubel in polnisch Crt. 106 — verl. 105 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98⅛ verl. 97⅝ bez. Neue und alte Zwanziger 106 verl. 105 bez. Russ. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.11—5. Vollw. holl. Dukaten 4.48 4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100⅓—100. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¾—81¼. Grundentl.-Oblig. 80½—79. National-Anleihe 83¼—82½ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 12. Juni 1858 gehobenen fünf Zahlen:

63. 16. 20. 40. 62.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 15. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, dem zu Folge der Senator Delangle, Präsident des kaiserlichen Gerichtshofes zum Minister des Innern ernannt wird; der abtretende General Espinasse erhält die Senatorwürde. Während der Abwesenheit Foulds übernimmt Royer provisorisch sein Portefeuille.

London, 15. Juni. In der heutigen Nachtsitzung des Oberhauses theilte Lord Malmesbury mit, daß Lord Derby wegen Unpäßlichkeit 8 Tage abwesend sein werde, weshalb die Berathung der vorliegenden Bills bis dahin ausgesetzt bleibt.

Im Unterhause beantragte Stanley die fünfte indische Resolution. Lord Russell stellte ein Gegenamendement hinzu. Graham macht einen Vermittelungs-Vorschlag, auf welchen Stanley nicht einging.

Schließlich wurde der Regierungsantrag mit 250 gegen 185 Stimmen angenommen.

Triest, 15. Juni. Wie aus Ragusa mitgetheilt wird, hat die russische Dampffregatte „Polkore" ihren Ankerplatz bei der Insel Croma verlassen und geht nach Gravosa.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. Juni 1858.

Angekommen im Hotel de Russie: die HH. Gutsb.: Kalixt Dembiński a. Rzeszow. Heinrich Kieszkowski a. Sanok. Paul Młodecki a. Polen. Eduard Zagorski a. Polen. Roman Brzozowski a. Rußland. Andreas Miklaszewski, k. russ. Offizier a. Lemberg.

Im Hotel de Dresde: die HH. Gutsb.: Konstantin Romer a. Tarnow. Eduard Starzyński a. Rußland.

Im Hotel de Pologne: Hr. Maximilian Wojciechowski, Gtsb. a. Polen.

In Poller's Hotel: Herr Ladislaus Goraynski, Gutsbesitzer aus Tarnów. Hr. Stanislaus Kozmian, Gutsb. a. Dobrzechow.

Im Hotel de Saxe: Herr Gutsbesitzer Guido Poniński a. Polen.

Abgereist die HH. Gutsbes.: Graf Franz Moszczeński nach Tarnow. Eduard Podhorski n. Polen. Johann Kempiński n. Szczurowa. Franz Rychlicki n. Wien. Ludwig Kobyliński nach Polen. Karl Dąbski nach Polen. Julian Slaski n. Polen.

näher dem Throne, um eine Art lebendiger Telegraphen zu bilden und die Fragen und Antworten vom und nach dem Throne weiter zu befördern. Von den Geschenken befand sich nur ein Eisenbahnmodell in der Halle, welches die größte Neugierde der Eingeborenen erregte. Nachdem etliche „Brahminen" eine Art Lobgesang angestimmt hatten, begann die Audienz, die nicht direct zwischen dem „Goldfüßigen" und dem Botschafter, sondern zunächst durch die lebendigen Sprachrohre geführt wurde. Se. Majestät erkundigte sich nach dem Befinden des englischen Regenten (General-Statthalters), nach der Dauer der Reise von Bengalen bis Amrapura, und nach dem Stand der Ernte in Indien, womit das Drama schloß. (Schluß folgt).

Vermischtes.

** Von verschiedenen Orten des preußischen Rheinufers meldet man übereinstimmend, daß die rothen und weißen Weinstöcke so voller Gescheine hangen, wie sich kaum die ältesten Leute ein gleiches Jahr zu erinnern wissen.

** [Bergsturz.] Aus **Koblenz** vom 9. wird gemeldet: Am gestrigen Abende löste sich von dem neben dem Louisenthurme bei Ehrenbreitstein liegenden Felsen-Abhange plötzlich eine ungeheure Masse von Steinblöcken los und stürzte unter furchtbarem Krachen herunter über den Schramm'schen Weinberg in den Thalgrund. Durch den Bergsturz wurde eine solche Masse Staubes aufgeregt, daß die Luft in der Umgebung auf einige Zeit ganz verfinstert war.

** **Der Präfect der Saone und Loire nahm in den Ateliers** von Creusot die Pläne und Modelle der eisernen Brücke für den Hafen von Brest in Augenschein. Diese 8 Metres breite Brücke ist bestimmt, die beiden Endpunkte der Rhede zu verbinden. Und die freie Einfahrt der Schiffe dadurch nicht zu behindern, wird man zwei eiserne Dreh-Thürme erbauen, deren jeder die Hälfte der Brücke trägt, und welche mittels einer im Innern angebrachten Vorkehrung geschlossen und geöffnet werden können. Die Maschinen, welche in Creusot zur Aufstellung angefertigt werden mußten, kosten mehr als 75,000 Fr. Die Kosten der Brücke werden 3 Millionen Franken übersteigen.

** In **Bordeaux** hat sich eine originelle Gesellschaft gebildet, welche sich die „Gesellschaft der Dreizehn" nennt und den Zweck hat, gewisse populäre Vorurtheile auszurotten. Die Sizzung besteht einfach in Banquets, welche jeden Freitag zu Dreizehn abgehalten werden. Die Mitglieder verpflichten sich feierlich, nur an einem Freitage ihre Unternehmungen und Reisen anzutreten. Ehe man sich zu Tische setzt, werden die Stühle auf einem Beine umgedreht und die Salzfässer umgeschüttet. Die Gesellschaft existirt schon seit fast einem Jahre, und noch ist Niemand verunglückt. Sie nimmt auch Correspondenten auf, und wer in dem Rufe steht, einen „bösen Blick" zu haben, hat von Rechts wegen Anspruch auf diese Ehre.

** Zu **Nalinne** in Belgien hat ein dortiger Einwohner, Peter **Tellier**, der im J. 1755 geboren wurde, noch die ganze diesjährige lange Frohnleichnams-Procession in bloßem Kopfe und bei glühender Mittagshitze mitgemacht.

** In **Mons** in Belgien sind binnen zwei Monaten bereits **vierzehn Duelle** unter der dortigen Garnison vorgekommen.

** **Rarey's Geheimniß, Pferde zu bändigen**, soll bereits ein öffentliches Geheimniß sein; die Gebauer'sche Buchhandlung in Berlin bringt in einigen Tagen eine Broschüre unter obigem Titel, in welcher angeblich die Manoeuvres Rarey's aufgedeckt werden, wenn das ganze nicht nur eine Speculation auf die Leichtgläubigkeit des Publikums und der Titel die Lockspeise ist. **Im Uebrigen ist die Rarey'sche Methode, wie ein amerikanisches Blatt** schreibt, weder neu, noch von ihm erfunden, und wird namentlich von amerikanischen Kunstreitern in Anwendung gebracht. Bei dem Zähmen eines Füllen ist es die erste Aufgabe, ihm verständlich zu machen, was von ihm gefordert wird. Ehe man ihm die Halfter anlegt, muß es dieselbe kennen lernen, indem man das Thier damit streichelt und ihm erlaubt, das Ding zu beschnuppern. Dann lege man ihm einen Theil davon über den Kopf, ziehe einige Male leicht daran und nach wenigen Minuten wird es daran gewöhnt sein. Man kann ihm dann die Halfter ordentlich fest anlegen. Eine zweite Schwierigkeit ist es, das Thier zu führen. Um dies zu bewirken, stelle man sich zur Seite, reibe ihm die Nase und Stirn, fasse den Zaum und ziehe leicht, während man gleichzeitig sehr sanft die Hinterbeine mit dem Ende einer langen Peitsche berührt. Es wird darauf einige Schritte vorwärts gehen. Man wiederhole dies mehrere Male und es wird bald folgen lernen, wenn man leicht an der Halfter zieht Bei dem Satteln und Zäumen ist es ebenso. Man muß dem Füllen oft das Maul öffnen, bis es dies ohne Sträuben geschehen läßt; dann legt man ihm einfache Gebißstange zwischen die Zähne, hält sie mit der einen Hand und streichelt das Thier mit der andern. Bald wird es sich den Zaum anlegen lassen. Nun kann der Sattel gebracht werden, den man dem Thiere an der Nase, am Halse und an den Beinen reibt; dann hänge man ihm die Steigbügel über den Rücken und bringe allmählig den Sattel an den rechten Platz. Der Gurt sollte nicht eher befestigt werden, bis das Thier vollständig an den Sattel gewöhnt ist. Auch muß man den Gurt das erste Mal so lose als möglich schnallen, damit er keine besondere Aufmerksamkeit erregt; später darf man ihn fester anziehen, ohne daß das Thier darüber erschrickt, was im Anfange sicherlich der Fall sein würde. In dieser Weise kann das scheueste junge Pferd so allmählig gezähmt werden, daß es still gehorchen lernt, ehe es sich seines ganz veränderten Zustandes recht bewußt wird.

** **Die Flachsernte ergab im Jahre 1856 in Rußland nach amtlichen Ermittlungen 204,622 Pud (3,352,000 Kilogramm).**

Kunst und Literatur.

** Die k. Akademie der Wissenschaften hat eine philologische Preisaufgabe ausgeschrieben, deren Gegenstand die Frage nach der Zeitfolge ist, in welcher Plato seine Dialoge abgefaßt hat. Der Termin der Einlieferung ist der 31. Dezember 1859; der Preis von 600 fl. österreichischer Währung wird in der feierlichen Sitzung am 30. Mai 1860 zuerkannt.

Der k. k. Vice-Hofcapellmeister Herr **Preyer** hatte vor einigen Tagen das Unglück bei einem Spaziergang im Prater über einen Baumstamm zu fallen und sich das Schlüsselbein zu brechen. Personen, welche sich zufälligerweise in der Nähe befanden, hoben Herrn **Preyer**, welcher die Besinnung verloren hatte, empor und brachten ihn nach seiner Wohnung.

** Den Inhabern von Theaterzeitungen in Berlin wird, wie der „Schles. Ztg." geschrieben wird, „voraussichtlich" nicht mehr gestattet sein, Theater-Agenturgeschäfte zu betreiben, weil „höheren Orts dieser Menschen-Commissionshandel entschieden mißbilligt wird und daher die Möglichkeit solcher Vermittlungen abgeschafft werden soll."

Der **Prinz von Wales**, der bekantlich am 9. November 1841 geboren wurde, soll eine Abhandlung über Entomologie herausgegeben haben, in der sich bei großer Einfachheil der Form ein für ein solches Alter ungewöhnliche Sicherheit in der Classification und eine scharfe Beobachtungsgabe zeigt.

** Ein **Manuskript Dante's**, wie man glaubt, von der Hand Petrarca's geschrieben, beschäftigt jetzt die literarische Welt Italiens. Im Auftrage des Großherzogs von Toscana bereist der gelehrte Amici die Bibliotheken Italiens, um zur Vergleichung die Handschriften Petrarca's photographiren zu lassen. Gegenwärtig befindet er sich zu Mailand, wo die Ambrosianische Bibliothek einen Virgil von der Hand des Boccacio und mit Rand-Anmerkungen Petrarca's besitzt.

Amtliche Erlässe.

Nr. 6208. **Concursausschreibung** (596. 2—3)

Zur Besetzung des bei dem k. k. Bezirksamte in Rozwadów in Erledigung gekommenen Amtsdienerspostens mit dem Jahresgehalte von 200 fl. CM. und Kleidung wird der Concurs in der Dauer von 14 Tagen vom Tage der dritten Einschaltung desselben in die Krakauer Landes-Zeitung gerechnet hiemit ausgeschrieben.

Um diesen Civildienstposten welcher im Grunde der kais. Verordnung vom 19. December 1853 Z. 266 St. 89 des R. G. B. ausschließlich den Militärpersonen vorbehalten ist, können sich auch bereits bei k. k. Aemtern angestellte Diener und Gehilfen bewerben, und haben ihre mit dem letzten Anstellungsdecrete, und einem vom gegenwärtigen Amts-Vorsteher bezüglich der Befähigung, Verwendung und Moralität ausgefüllten Qualifications-Tabellen belegten Kompetenz-Gesuche innerhalb der Concursfrist mittelst der vorgesetzten Behörde beim k. k. Bezirksamte in Rozwadów zu überreichen.

K. k. Kreisbehörde.

Rzeszów am 30. Mai 1858.

N. 1554. **Edict.** (614. 1—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe die Marianna Ciupała oder Ciompała geb. Kołko aus Turbia Rozwadower Bezirkes, Rzeszower Kreises, wegen gerichtlichen Todeserklärung ihres verschollenen Ehegatten Valentin Ciupuła oder Ciompała zum Zwecke der Wiederverehelichung hiergerichts ein Gesuch überreicht.

Dieser Valentin Ciupała oder Ciompała aus Turbia, Rozwadower Bezirkes, Rzeszower Kreises, Krakauer Regiurungsgebietes im Kronlande Galizien gebürtig, Sohn des Franz Ciupała oder Ciompała und der Barbara geb. Piwowarczyk — mit der Maria Kołko Tochter des Augustin Kołko und der Margaretha, den 19. Februar 1849 getraut, begab sich im Frühjahre 1851 mit dem Desfluidationspasse des bestandenen Dominium Rozwadów ins Ausland, fand in ruß. Polen als Floßknecht einen entsprechenden Erwerb bei der Holzanflößung auf dem Bug Fluße, rutschte jedoch unvorsichtigen Weise um den 12. Mai 1851, in einem sich früher angetrunkenen Rausche unter die Holztraft in die Tiefe des genannten Flusses, kam nicht mehr zum Vorscheine, ertrank in Gegenwart seiner Gewerbsgenossen, und soll auf diese Art ums Leben gekommen sein.

Indem unter Einem diesem Vermißten Valentin Ciupała oder Ciompała der hiergerichtliche Hr. Advok. Dr. Rybicki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Stojałowski in Tarnów zum Curator bestellt wird, werden alle die von dem Leben oder den Umständen des Todes dieses Vermißten einige Wissenschaft haben, aufgefordert, davon entweder diesem k. k. Kreisgerichte oder dem bestellten Curator binnen 6 Monaten die gehörige Anzeige zu machen.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów am 30. April 1858.

N. 1554. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski czyni tym Edyktem wiadomo, że Maryanna Ciupała albo Ciompała urodzona Kołko, z Turbii, powiatu Rozwadowskiego, obwodu Rzeszowskiego do tutejszego c. k. Sądu podała prosbę ze względu wejścia w nowy związek małżeński, o uznanie śmierci jéj małżonka Walentego Ciupała albo Ciompała zapodziałego.

Tenże Walenty Ciupała albo Ciompała rodem zTurbi, powiatuRozwadowskiego, obwodu Rzeszowskiego, w Krakowskim admistracyjnym terytoryum, w kraju koronnym Galicyi, syn Franciszka Ciupały czyli Ciompały i Barbary urodzonéj Piwowarczyk, na dniu 19. Lutego 1849 r. zaślubiony z Maryą Kołko, córką Augustyna Kołko i Małgorzaty, udał się na wiosnę r. 1851 zaopatrzony jako flisak paszpertem dawnego dominium Rozwadów za granicę, i znalazł zarobek w Polsce jako flisak przy spławie drzewa rzeką Bugiem, a będąc 12. Maja 1851 troche napitym, przez nieostrożność zepsnął się, wpadł w głębie wody pod tratew, nieukazał się więcéj i w przytomności reszty flisaków utonął i w ten sposób miał życie zakończyć.

Nadając zarazem temu zaginionemu Walentemu Ciupale czyli Ciompale, za kuratora tutejszosądowego adwokata P. Rybickiego, z substytucyą adwokata P. Stojałowskiego w Tarnowie wzywa się wszystkich mających jaką wiadomość o życiu, lub o okolicznościach śmierci tego zaginionego, aby o tém tutejszemu c. k. sądowi, albo ustanowionemu kuratorowi w terminie sześcio miesięcznym, należne doniesienie uczynili.

Z c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów dnia 30. Kwietnia 1858.

Kundmachung. (587. 3)

Von Seite des k. k. Kadetten-Instituts zu Krakau wird hiemit bekannt gemacht, daß die Lieferung an weichen Brennholz, an Brennöhl und ordinären Unschlitt-Kerzen vom 1. November 1858 an, im öffentlichen Concurrenz-Wege mittelst Uebertreichung schriftlicher Offerte dem geeignet anerkannten Bewerber verliehen werden wird.

Die diesfälligen Verhandlungen werden im Kadetten-Institute zu Łobzów gepflogen.

Es haben sonach die Offerenten um diese Lieferungen ihre, auf einen 15 Kreuzer Stempel versehenen und (bei Lieferung aller vorstehenden Artikeln) mit dem Vadium von 170 fl. (bei der Holz- und Oellieferung 150 fl. entweder im Baaren oder in k. k. Staats-Papieren) belegten Offerte wohl versiegelt längstens bis 1. September 9 Uhr Vormittag mit der Aufschrift: „Offert für die Lieferung an weichen Brennholz, an Brennöl und ordinären Unschlittkerzen. An das k. k. löbliche Kadetten-Instituts-Commando zu Łobzów bei Krakau", einzureichen.

Die Vadien jener Offerte von derem Anbote kein Gebrauch gemacht wird, werden nach geschlossener Concurrenz-Verhandlung zurückgestellt, jenes des Erstehers aber zur Sicherstellung der eingegangenen Verpflichtungen zurückbehalten.

Die Offerte müssen nach beigeschlossenem Formular, die gestellten Preise einzeln mit Bestimmtheit in Zahlen und mit Buchstaben enthalten. In den Offerten dürfen die Preise nicht radirt oder durchgestrichen und verbessert sein.

Der jährliche Bedarf:

an weichen Brennholz besteht in . . . 200 Klafter
„doppelt raffinirten Brennöl in circa . 60 Centn.
an ordinären Brennöl . . . . . . 6 „
„ordinären gegossenen Unschlittkerzen . 130 Pfund.

Der ausgewiesene Bedarf an Brennholz muß, u. z.:
120 Klafter am 15. October 1858
80 Klafter am 1. Februar 1859
jenen den übrigen Artikeln gleich nach vorausgegangenen Bestellungen eingeliefert werden.

Vor den vorstehenden Lieferungs-Artikeln müssen mit Ausnahme des Holzes, von allen übrigen, Proben dem Offerte beigelegt werden.

Die näheren Bestimmungen über diese Lieferungen sind in der Magazins-Kanzlei des Kadetten-Instituts zu Łobzów Vormittag von 9—11, Nachmittag von 3—6 Uhr einzusehen.

Vom Krakauer k. k. Instituts-Commando.

Łobzów am 8. Juni 1858.

(15 Kreuzer-Stempel.)

Offert.

Nach den von mir eingesehenen Bestimmungen über die Lieferung an weichen Brennholz, an Brennöl und ordinären Unschlittkerzen verpflichtete ich mich folgende Artikeln um die beigesetzten Preise wie folgt zu liefern, als:

1. Eine Klafter weiches Scheiterholz aus gesunden und trockenen Scheitern ohne Beimischung von Wurzelholz, Prügeln oder Stöcken die Scheitern in einer Länge von 30 Zoll (36") und 6' (5") hoch und 6' breit zwischen je 10 Klafter ein Kreuzstoß geschlichtet, sammt Zufuhren ins Kadetten Institut an Ort und Stelle um den Preis von . . . fl. . . kr. Sage! . . . . . . Gulden . . . . . Kreuzer CM.
2. Einen Wiener Zentner doppelt raffinirtes Brennöl ohne Beimischung fremder Oelgattungen um . . fl. . . kr. Sage! . . . . Gulden . . . . . Kreuzer Conv. Mze.
3. Einen Wiener Zentner ordinäres gut geläutertes Brennöl ohne Bodensatzung . . fl. . . kr. Sage! . . . . Gulden . . . . . Kreuzer.
4. Einen Wiener Zentner ordinären gegossenen Unschlitt-Kerzen, ebenfalls von frischem Unschlitt um . . . fl. . . kr. Sage! . . . . Gulden . . . . Kreuzer Conv. Mze.

Loco Łobzów Instituts-Gebäude an Ort und Stelle ohne weitere Entschädigungs-Kosten als die erwähnten Lieferungs-Preise, zu liefern.

Zur Sicherstellung meiner hiermit eingegangenen Verpflichtungen lege ich ein Vadium von . . . . Gulden . . . . Kreuzer Conv. Mze. bei.

N. 3980. **Kundmachung.** (601. 3)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten wird in der Badeorte Szczawnica Kreis Neu-Sandez, Bezirk Krościenko am 15. Juni 1858 eine Posterpedition in Wirksamkeit treten, welche sich mit Correspondenzen und Fahrpostsendungen bis zum Einzelngewicht von 10 Pfd. befassen und die Verbindung mit Krościenko für die Dauer der Badesaison, d. i. vom Monate Juni bis einschließig 15. September mittelst einer täglichen Botenfahrpost unterhalten wird. Hinsichtlich der Verbindung mit Krościenko für die übrige Jahresperiode wird die Verständigung später verlautbart werden.

Vom demselben Zeitpuncte an wird für die Dauer der heurigen Badesaison die wöchentlich viermalige Botenfahrpost zwischen Alt-Sandez und Kroscienko auf tägliche Curse vermehrt, und sich die Posten zwischen Neu-Sandez und Szczawnica in nachstehender Ordnung bewegen.

I. Botenfahrpost zwischen Neu-Sandez und Kroscienko:

von Neu-Sandez — von Alt-Sandez — in Kroscienko
täglich 12 U. Mitt. — 1 U. 30 M. Mit. — 7 U. 25 M. Abds.
von Kroscienko — von Alt-Sandez — in Neu-Sandez
täglich 3 U. Früh — 10 U. Früh — 11 U. Vormittag

II. Botenfahrpost zwischen Krościenko und Szczawnica:

von Kroscienko — in Szczawnica
täglich 7 U. 45 M. Abends — tägl. 2 U. 30 M. Abds.
von Szczawnica — in Kroscienko
täglich 6 U. 15 M. Abds. — täglich 7 Uhr Abends

Was mit Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß zum Bestellungs-Bezirke dieser neuen Posterpedition die Orte: Białowoda mit Niemcowa, Czarnowoda mit Rostoki, Jaworki Szczawnica niżna, Szczawnica wyżna und Szlachtowa gehören.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 7. Juni 1858.

N. 3870. **Kundmachung.** (600. 2—3)

Zu Folge der Activirung der k. k. Posterpedition in Dombrowa, Tarnower Kreises werden die wöchentlich dreimalige Botenfahrten zwischen Tarnów und Radomyśl pr. Dombrowa vom 15. Juni 1858 in nachstehender Ordnung verkehren:

I. Zwischen Tarnów und Dombrowa:

von Dombrowa	in Tarnow
Dinstag 8 Uhr Früh	Dinstag 10 U. 45 M. Früh
Donnerst. „	Donnerst. „
Samstag „	Samstag „
von Tarnow	**in Dombrowa**
Dinstag 1 U. 30 M. Nachm.	Dinstag 4 U. 15 M. Nachm.
Donnerst. „	Donnerst. „
Samstag „	Samstag „

II. Zwischen Dombrowa und Radomyśl:

von Dombrowa	in Radomyśl
Dinstag 4 U. 30 M. Nachm.	Dinstag 7 U. 30 M. Abends
Donnerst. „	Donnerst. „
Samstag „	Samstag „
von Radomyśl	**in Dombrowa**
Montag 4 Uhr Abends	Montag 7 Uhr Abends
Mittwoch „	Mittwoch „
Freitag „	Freitag „

Was mit der Bemerkung allgemein bekannt gegeben wird, daß bei diesen Botenfahrten die mit der hierämtlichen Kundmachung vom 19. Juni 1857 Z. 4409 verlautbarten Bestimmungen hinsichtlich der Beförderung von Correspondenzen, Zeitungen, Fahrpostsendungen jeder Art und Reisenden in Kraft bleiben.

Von der k. k. Post-Direction.

Lemberg, am 4. Juni 1858.

N. 11/134. **Kundmachung.** (563. 2—3)

Mit Ende Juli l. J. endigt die Prüfungsperiode des Studienjahres 1858 und werden die Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft nur noch am 28. u. 30. Juni dann am 29., 30. u. 31. Juli 1858 abgehalten werden.

Jene Autodidacten welche sich der aufhabenden Prüfung noch vor dem Schlusse dieses Studienjahres zu entledigen gesonnen sind, haben demnach ihre, nach den im ämtlichen Theile der Krakauer Zeitung vom 29. September 1857 Nr. 221 dann in den Beilagen zum Verordnungsblatte der hohen k. k. Finanz-Landes-Direction Nr. 25 ex 1857 verlautbarten Bedingungen, gehörig belegten Gesuche drei Wochen vor dem obbenannten Termine an welchem sie die Prüfung abzulegen wünschen, sicher vorzulegen, und werden in so ferne sie in öffentlichen Dienste stehen durch ihre vorgesetzten Behörde sofort beschieden werden.

Die Hörer der öffentlichen Vorlesungen über Verrechnungskunde an der k. k. Jagellonischen Universität in Krakau werden aufgefordert ihre gehörig belegten mit den Frequentationszeugnissen für den I. und II. Semester 1858 versehenen Gesuche längstens bis einschlüssig 25. Juli 1858 hieher vorzulegen und wird ihnen Ort, Tag und Stunde der Prüfung bestimmt werden.

Später einlangende Gesuche können in dieser Prüfungsperiode nicht mehr Berücksichtigung finden, und werden auf den Monat October 1858 überwiesen, weil inden Monaten August nnd September keine Prüfungen abgehalten werden.

Von der k. k. staatsrechnungswissenschaftlichen Prüfungs-Commission.

Krakau am 28. Mai 1858.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 14. Juni 1858.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	83 1/4—83 3/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94—94 1/8
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96 1/2—97
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 5/16—82 3/8
detto „ 4 1/2%	72 3/8—72 1/2
detto „ 4%	65—65 1/8
detto „ 3%	49 3/4—50
detto „ 2 1/2%	41 1/8—41 1/4
detto „ 1%	16 1/4—16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	94 1/2—95
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	93—93 1/4
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	81 1/8—81 5/8
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84—86
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	64—64 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	302—305
detto „ 1839	129 1/4—129 1/2
detto „ 1854 4%	109 3/4—109 7/8
Como-Rentscheine	15 3/8—15 5/8
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	88 1/2—89
Gloggnitzer detto „ 5%	81—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86 1/2—87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	78—79
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108 1/2—109 1/2
Actien der Nationalbank	969—970
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 7/8—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	234—234 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114—114 1/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	168 1/4—168 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	268 3/4—269
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	89 1/2—90
„ „ Theißbahn	100—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	238—239
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	539—541
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	103 1/2—103 5/8
„ „ Lloyd	340—345
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—72
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80 1/2—81
„ Salm 40 „	42 3/4—43
„ Palffy 40 „	38 1/8—38 1/2
„ Clary 40 „	37 3/4—38
„ St. Genois 40 „	37—37 1/2
F. Windischgrätz 20 „	25 1/2—25 3/4
Gf. Waldstein 20 „	27 3/4—28
„ Keglevich 10 „	14 1/2—14 3/4
Amsterdam (2 Mon.)	86 1/2
Augsburg (Uso.)	104 1/8
Bukarest (31 T. Sicht)	263
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104
Hamburg (2 Mon.)	76 3/8
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 10 1/2
Mailand (2 Mon.)	103 7/8
Paris (2 Mon.)	121 7/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 1/4—1/2
Napoleonsd'or	8 14 15
Engl. Sovereigns	10 15
Ruff. Imperiale	8 20

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
15	2	330'' 02	19,9	54	Süd-Ost schwach	heiter mit Wolken	Nachm. Regen, Blitze.	14°5	24°5
	10	330 04	16,5	85	West „	„			
16	6	330 23	13,4	90	Süd-Ost „	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.